

GESNERUS

Redivivus auctus & emendatus.

Oder:

Allgemeines



Hier = Buch /



Das ist:

Eigentliche und lebendige

Abbildung

Aller vierfüßigen / So wohl zahmer als wilder

Thieren/welche in allen vier Theilen der Welt/auff dem
Philos. (fol.) Erdboden/und in etlichen Wassern/ zu finden;

3038.

Sampt einer ausführlichen

Beschreibung

Ihrer äußerlichen Gestalt/innerlichen Natur und Eigenschaft/ ange-
bohrnen Tugend oder Untugend/ zufälligen Kranckheiten und deren Hülfss-
Mittel/ wie auch ihrer Pfleg- und Wartung/ und sonderbaren
vielfältigen Nutzbarkeit/

Was nämlich davon beydes in der Küche zum Essen/ und dann auch in der Apotheck
zur Arzney/ wider allerhand unversehene Fälle / alte und frische Schäden
und sonst vielfältige menschliche Schwachheiten und schmerzliche
Gebrechen/ zu gebrauchen.

Allen Leibs- und Wund-Ärzten/ Barbirern und Feldscherern/ auch Wandleuthen/ Köchen/
Mahlern und Keiffern/ sehr dienst- und zuträglich.

Vormahls durch den Hochberühmten

Herrn D. CONRADUM GESNERUM

In Lateinischer Sprache beschrieben/

und nachmahls / durch den Hochgelährten

Herrn CONRADUM FORERUM Med. D.

ins Teutsche übersetzt:

Unko aber/ nach dem Lateinischen Exemplar / von neuem übersehen/ an vielen Orten / nach der gewissen
Erfahrung/ verbessert / und von der alten dunkeln und unverständlichen Redens-Art gereiniget/ und in die heutigs
zierliche und helle Teutsche Sprache gebracht/ auch mit mehr/ als 100. Figuren ausländischer
Thieren und deren Beschreibung gezieret und erweitert/

durch

GEORGIUM HORSTIUM, Med. D.

1666 (o) 1666

Franckfurt am Mayn/

In Verlegung Wilhelm Serlins/ Buchtruckers
und Buchhändlers.

Im Jahr M. DC. LXIX.

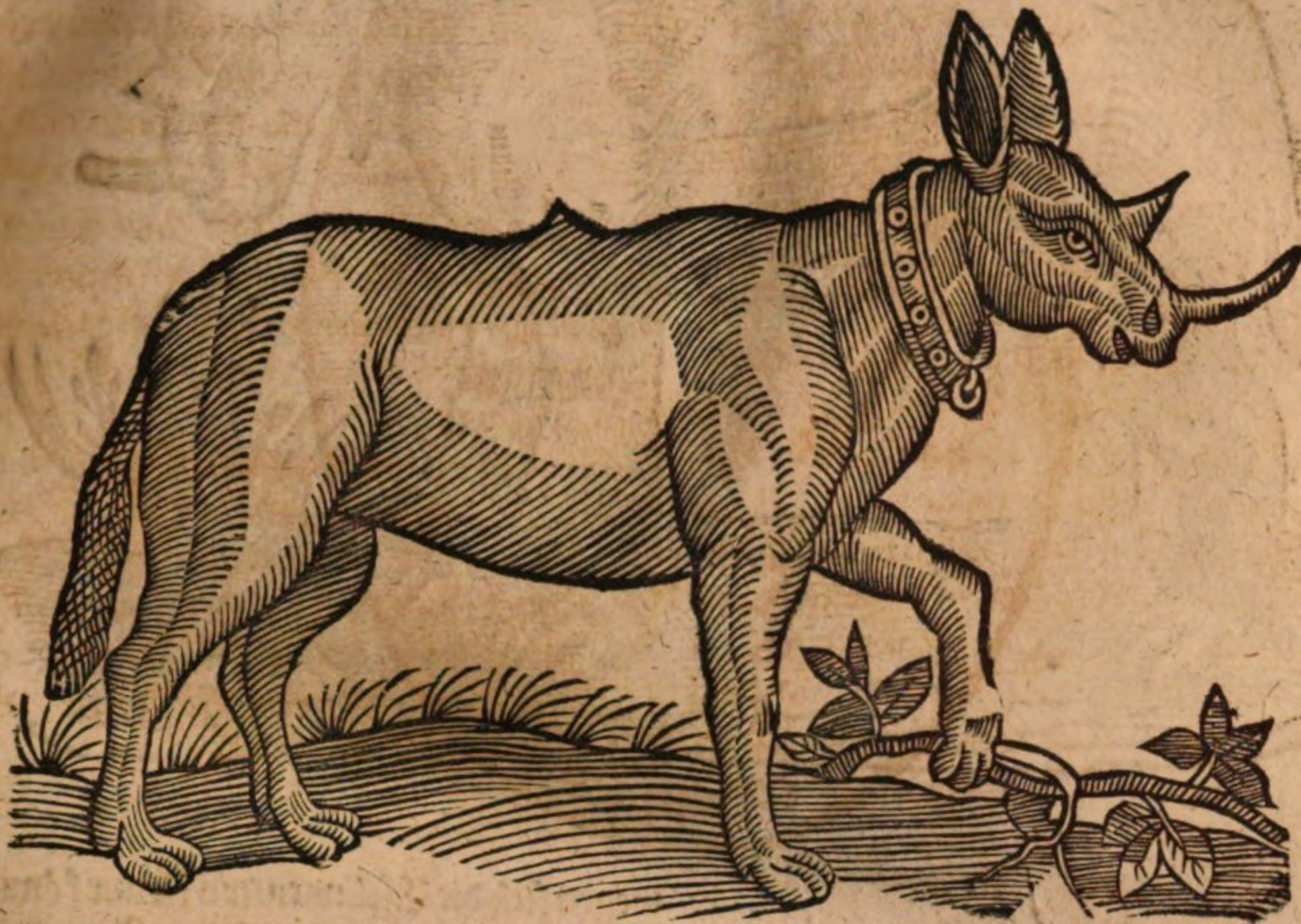




Von dem Waldesel.

Onager.

Waldesel.



Vonder äusserlichen Gestalt

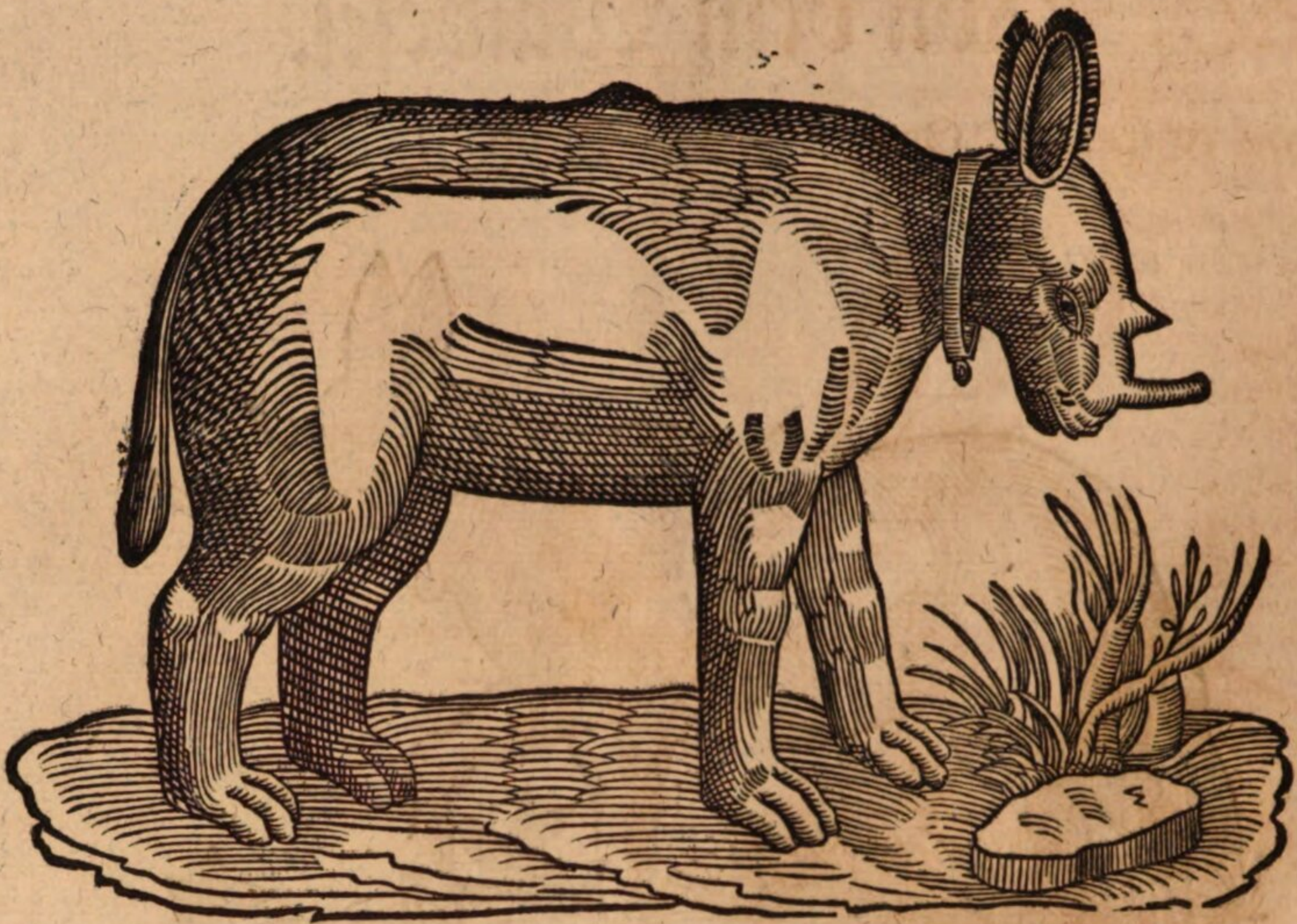
dieses Thiers.

Der Waldesel / Lateinisch Onager, Griechisch ονυξ genannt / ist nach Oppiani Beschreibung silberfarb / hat über den ganzen Rücken aber einen schwarzen Strich herunder lauffen ; Ni-

cephorus Calistus , wann er von India handelt / saget : In diesem Lande finden sich grosse wilde Esel / welche ein sehr buntes / vñ weiß und schwarz wunderlich ineinander gemischtes Fell haben / ganz oben von dem Rücken gehen gleichsam Gürtel bis unten an Bauch / wo sie wieder unterscheiden / seltsame Falten und Figuren machen.

D

Wo



Wo diß Thier zu finden.

Demeiniglich hält sich diß Thier auf/in versborgenen / und insonderheit in steinichten und hohen Orthen: Sie werden gefunden in Africa, Lycaonia, Narlinga. In Lycia sollen sie den Berg wo sich dieses unnd Cappadocia unterscheidet/ nicht überschreiten. Die Garamantes sollen sie häufig fangen / wie Lucianus meldet: In der Insul Plara solle eine Art seyn / so sie anderswo geführt werden / selbige alsbald sterben/ etliche wollen/bey den Scyther gebe es keine/ welches aber von Strabo wiederleget wird.

Von natürlicher Beschaffenheit und innerlicher Neigung dieses Thiers.

In Fröling/wann Tag und Nacht gleich sind/schreiben Isidorus und Bartholomæus Anglicus, daß der Waldesel Tags und Nachts jede Stund einmal schreye/unnd gleichsamb dadurch diese Zeit andeute. Scaliger schreibt/wann sie einen Menschen sehen/ blieben sie auf den vorderen Füßen unbeweglich stehen/trette und schlagen mit den hindern Füßen auß / auch lassen sie die Jäger so nahe bey sich kommen/biß sie vermeinen selbige mit den Händen zu ergreifen/alsdann nehmen sie die Flucht. Von ihrem Eyfer schreibt Plinius und Solinus, daß sie ihre Weiber verhüten/ auß Furcht der Wittbuhler / deßwegen sie auch den Trachtbahren sehr nachstellen/wann sie etwann Männlein werffen / benehmen sie ihnen ihre Mannheit/ und beissen solche heraus/ deß

wegen sich die Eselinnen/wo sie nur können / verbergen / und also heimlich ihre Jungen werffen. Dieses Thier läßt sich leicht zahm machen / und wird nicht bald wieder wild.

Von deß Waldesels Nahrung.

Don Kräutern erhalte sie sich/ und sonderlich wann sie grün sind/ worinnen sie fallen und mit Freuden ihre Eselsstimm hören lassen/ auch nicht leicht von dannen können gebracht werden.

Von Nutzbarkeit / und vom Gebrauch der von diesem Thier kompt.

Es giebt Alianus vor / daß das Fleisch dieses Thiers bitter seye; Aber Galenus vermeynet/ daß es an gesunden und jungen Eseln wenig dem Rindfleisch und Hirschwildprät weiche. Scaliger schreibt/ daß das Fleisch/ wann es noch warm/ stincke/wann es kalt worden/ nichts rieche oder schmäcke.

Die Medici brauchen die Gall auf die Geschwär/ und mischen sie unter Pflaster / wider die Rose / das Fett wird mit dem Oleo Costino gebraucht / zu den Nieren und dem Rücken / das Rückenfleisch wird zu den Gliederschmerzen vor gut gehalten/ Avicenna sagt/ daß der Harn den Blasenstein zermalme. Das Marck soll vor das Podagra dienlich seyn / und soll der Mist mit Eyergelb vermischet und aufgeschlagen / das Bluten stillen / und mit Ochsen gall vermischet/ grause Haar machen.

Von

Thier/ so schwächer ist als sie/ verletzen/ wann aber je einige/ unter ihre Heerde kömten/ so sollen sie mit ihrem Schnabel selbige fein sittsam auf ihre Füßsen abweisen/ damit sie nit sollen ertreten werden: die Sitten/ Gewohnheiten und Gebräuche deren/ so sie ernehren/ begreifen sie vernünftiglich/ und sind ihnen treu/ wie vor erzählet worden/ freuen sich auch über sie/ wann sie dieselbige kömten sehen/ verletzen aber niemanden/ der sie nicht etwann zuvor verletzet/ und darzu gereizet hat.

Sie werden hißweilen selber einander feind/ und streiten selbst gegen einander/ da dann der/ so überwunden worden/ nachgehend so zaghafte wird/ daß er auch die Stimm dessen/ der obgesieget hat/ nicht vertragen kan.

Die Indianische Könige pflegten vorzeiten/ und vielleicht auch noch alle Jahr einen Streit zu halten zwischen Menschen und Thieren/ und ließen sie gegen und wider einander anlauffen/ wann dann der Helsingant sich selber zum Zorn und Streit reizen will/ schlägt er sich selbst mit seiner Nasen.

Die Helsinganten entsetzen sich vor dem Wider und schreyen oder greinen deß Schweins dermassen/ daß wann einer vom Zorn grimmig worden ist/ und einen gehörneten Wider ersiehet/ er gleich erstaunt/ und wieder gütig wird: womit dann die Römer/ als sie es gemercket/ die Helsinganten deß Königs Pyrrhi umbgewendt/ und ihm obgesieget habeth.

Die Löwen haben ein Grausen vor den Helsinganten/ dann wo sie derselben eine Herd erschen/ so nehmen sie nicht anders/ als die Küniglein/ die Flucht/ einer hier/ der ander dort hinauß/ ganz forchtsam und erschrocken/ vor dem Anschauen solches Thiers.

Aber dieses so gar scheußliches Thier wird hinwiderumb auch von dem kleinsten und geringsten Thier/ von der Maus/ in die Flucht gebracht: Dann wie Solinus schreibt/ und bereits droben ist

erwähnet worden/ so scheuet ein Elephant dieses Thierlein so gar sehr/ daß er auch nicht darvon fressen mag/ was er siehet/ daß es eine Maus angerühret hat.

Vor dem Drachen haben sie auch ein Abscheu: Dann in Ethiopia soll es Drachen haben dreißig Schritt lang/ welche keinen sonderlichen Nahmen haben/ dann allein/ daß man sie Elephanten-Mörder nennet. Dann wann der Drach die Bäume/ so die Helsinganten abzuwenden pflegen/ aufgespehet hat/ so steigt er auff dieselben/ verdeckt seinen Schwanz in das Laub/ und hencket sich an denselbigen herab/ als ob er an ein Seil gehencket wäre. Wann dann der Helsingant herzu tritt/ die obersten Zweige abzuwenden/ so springt der Drach auff seine Augen zu/ reißt ihm dieselbigen heraus/ und erwürgt ihn/ oder flechtet sich umb deß Helsinganten Leib/ und erstickt und erwürgt ihn.

Andere beschreiben eine andere List/ mit welcher er den Helsinganten erhaschet/ und das sol geschehen auff solche Weise:

Das Blut deß Helsinganten sol überaus kalter Natur/ und dieses dem Drachen wolbewußt seyn: Derhalben/ wann im Sommer die Hitz am größten ist/ so begehrt er sein Blut zu trincken/ und sich in solcher Hitz zu erlaben: Da hat der Drach dann acht auf der Helsinganten Träncke/ und verschleufft sich in das Wasser hinunter: wann nun der Helsingant herzu kömmt zu trincken/ schlägt sich der Drach geschwind umb deß Helsinganten Schnabel/ und hencket sich an sein Ohr/ und weil dasselbige dann allein von dem Helsinganten nicht kan beschirmt werden/ so zeucht und säufft ihm der Drach das Blut heraus/ biß daß der Helsingant ganz Blut- und Kraftlos todt darnieder fällt. Dann solche Drachen sollen (wie vor gedacht) so groß seyn/ daß sie einem Helsinganten all sein Blut heraus sauffen können: von solchem Blut aber sol auch der Drach/ als ob er Wein gesoffen hätte/ ganz truncken werden/ zu Boden fallen und sterben.



**Etliche Arzney-Mittel / so von
solchem Thier gebraucht
werden.**

Das Blut des Otters mit Wasser und Es-
sig gemischt / sol das auffgelauffene weis-
se Geäder lindern und niedersetzen.

Schuh von Otter-Balg gemacht / oder dar-
mit gefüttert / sollen gar gut seyn dem weissen
Geäder / auch für Schmerzen an den Füßen / und
für das Podagram: Eben dergleichen Krafft sol
auch der Balg von dem Biber haben.

Seine Leber / wann sie in dem Ofen gedörret
wird / ist gut für den Bauch-Fluß und die rothe
Ruhr.

Die Hoden vom Otter sind dienstlich denen /
so die fallende Sucht haben: Solches bezeuget
die tägliche Erfahrung / dann sie sind fast gleicher
Krafft mit dem Bibergeil / doch etwas schwächer.

Das Fett soll gut seyn wider den Schmerzen
der Glieder: Dergleichen auch sein Fell / darauff
zu sitzen / die Schmerzen an der gülden Ader
lindert.

**Von etlichen Thieren / welche
sich dem Otter vergleichen.**

Es werden noch etliche Thiere / welche sich
dem Otter vergleichen / und im Wasser und
auch auff dem Erdreich leben / vom Aristo-
tele und andere alte Scribenten namhaftig ge-
macht und beschrieben / als da ist:

Latax, so ein hartes / unnd zwar breiteres
Haar als ein Otter / und auch gar starcke Zähne
haben soll / mit welchen es bey Nacht / zu welcher
Zeit es auß seinem Lager hervorkreucht / die näch-
sten Zweige abzunagen pflegt.

Eben einer solchen Art sol auch das Thier Sa-
thyrium, Satherium und Porcos seyn.



Von dem Rhinocer.

Rhinoceros.

Rhinocer.

**Von Form und Gestalt
dieses Thiers.**

Das Nasenhorn wird auff Grie-
chisch *Ρινόκερος*, Lateinisch Rhi-
noceros genant / dessen Gestalt
auff nachgesetzter Figur zu ersehn.
Die Grösse soll einem Stier /
und die Farb dem Elephanten
gleich / die Gestalt aber einem Eber nicht unähn-
lich seyn / vornemlich / so viel den Rüssel antrifft /
nur das es auff der Nasen ein Horn trägt / welches
harter ist als kein Bein: Die Stirn ist mit schönen
Haaren beziert / und der Rücken gefleckt / die Haut
so hart und dick / daß man sie gar schwerlich mit
einem Pfeil durchschießen kan / dann sie sol mit
harten Schuppen überzogen seyn / gleich wie eine
Schnecke.

Etliche schreiben ihm zwey Hörner zu / und
andere andere Sachen / so gar nicht mit einander
übereinstimmen; Bontius aber / welcher vielmal
dieses Thier sol gesehen haben / giebt folgenden
Bericht: Es ist dieses Thier bey nah schwarz /
oder Aschenfarb / und hat eine Haut wie die Ele-
phanten / ganz rumplicht / und auff den Seiten
und Rücken / grosse tieffe Falten: Seine Haut
ist sehr fest / daß sie auch ein Japonisch Gewehr
aufhält. Dieses Thier aber / wie auß der Ab-
bildung scheineth / hat keinen Schild / sondern sei-
ne Haut welche sich faltet / scheineth also / dann
sie an keinem Orte härter / als an dem andern ist:
An dem Rüssel gleichet es einer Sau / nur daß er

spitzer / und nicht so stumpff ist / und darauff ein
Horn stehen hat / worvon es seinen Nahmen be-
kommen. Dieses Horn wird zuweilen schwarz /
zuweilen weiß / und öftters Aschenfarb gefunden:
Das Thier gleichet wegen seiner Grösse fast den
Elephanten / hat aber viel kürzere Füße / so es
unscheinbarer / und kleiner machen. Ein ander
Art soll noch in Africa auch gefunden werden /
welche nicht grösser als die wilden Esel seyn sollen /
und Fuß wie die Hirsch / Ohren wie die Pferd /
und einen Rüh-Schwanz haben.

**Von Art / Natur und Eigen-
schafft dieses Thiers.**

Diese Thier sollen die spizigen Dorne essen
können / so ihnen wegen ihrer rauhen Zun-
ge nicht schade / so dann / nach Bontii Be-
richt / so scharpff seyn soll daß sie mit blossen Es-
cken Menschen und Pferde tödten können.

Es schreibt Oppianus, daß sie keinen Unter-
scheid des Geschlechts haben / sondern alle Mäu-
lein zu seyn / scheinen sollen / auch weiß man nichts
von ihrer Mehrung.

So dieß Thier wider den Elephanten streiten
wil / welches geschicht von wegen der Weyd / so
schärpft es sein Horn an den Felsen / darnach greif-
et es den Elephanten an / fährt ihm mit seinem
Horn in schneller Ungestümme unter den Bauch /
welchen es weiß / daß er lind sey / und rist ihm den
sel-



selbigen auff. So es aber mit seiner Nasen oder
Horn fehlt/und einen andern Ort als den Bauch
trifft/ so das es den Elephanten nicht auffschlizen
kan/so schlägt der Heltfant es selbst mit seinem
läaen Schnabel/und zerreißt es mit seinen Zähnen.
Solcher Haß/ den diese zwey scheußliche Thie-
re gegeneinander tragen/ist offentlich in der Statt

Esabona gesehen worden/in welcher ein Helept:ät
für solchem Rhinocer geflohen/wie solches etliche
Kauffleute/ die es selbst mit angesehen/ damahls
bezeuget haben / welche auch viel von der Listig-
keit/ Frölichkeit/ Schnelle und Geschwindigkeit
dieses Thiers zu erzählen gemußt.

Da ij

Wann

Wann es verlehret durch die Wälder lauffet/ auch zimlich dicke Bäume. Es grunzt wie ein lauffet es alles umb/ mit einem grossen Geräusch/ Schwein.

Wie und wo diß Thier soll gefangen werden.



Isidorus schreibt / daß man solches Thier auff keine andere Weise fahen könne/ dann mit einer reinen Jungfrau; Welches jedoch nicht von diesem gegenwärtigen Thier/ sondern von dem Einhorn/ so droben beschrieben/ und vielleicht von keinem/ weilen auch dieses zweiffelhafft/ soll verstanden werden. Es ist auch falsch/ was sonst von solchem Thier geschrieben wird / daß es nemblich/ wann es gefangen worden/ vom Zorn und Kummer sterben solle.

Es hält sich dieses Thier auff in den Wüsten Africæ und an vielen Orten in Asia, in dem Reich Bengalæ, und Jacatru.

Was für Arzneyen von solchem Thier gebraucht werden.

Es ist unter den alten Scribenten keiner/ der von einiger Arzney die von solchem Thier

herkommen solte/ etwas geschrieben habe/ wiewol etliche der Neuen sein Horn zu der Arzney ziehen/ verführt von dem Isidoro und Alberto, als welche keinen Underscheid under gegenwärtigem Thier und dem Einhorn gehabt haben / welchen doch auch noch die heutige/ Beyfall geben/ und es biß auff ein Scrupel in denen Zufällen / worinn das Einhorn vor gut gehalten / nicht allein geben/ sondern es auch noch vor theurer und rarer als dß Einhorn halten. Welches auch vielmahls gemelter Becherus in diesen Reymen verfasst:

Ein Scrupel Nashorn thut das böse Giefft vergraben/

Ich meyne solches nicht / das böse Weiber haben.

Die Mohren essen dieses Fleisch; Welches aber so hart und adericht ist/ daß wol eyserne Zähne darzu erfordert werden.

Von dem Ross.

Equus.

Ein Ross oder Pferd.

Caballus.

Ein Gaul/ Ein Hengst.

Equa.

Eine Studdt.

Das Pferd so auff Arabisch Hebraisch *QID*, Griechisch *ἵππος*, Lateinisch Equus, Italianisch Cavallo, Französisch Cheval, und Hispanisch Cavallo genannt wird; Ist unter allen vierfüßigen Thieren das alleredelste / und allernützlichste. Dann ob gleich auch andere Thier nicht wenig Lob/ Preis auch grosse Nutzbarkeit haben/ ja in etlichen Stücken die Pferde übertreffen/ als

der Dchs/ der zur Speiß und Nahrung der Menschen dienet/ nichts desto minder so alle Tugenden erzählt/ und gegeneinander verglichen werden/ so übertreffen die Pferd vielfältig alle andere Thiere: Weßwegen dann auch von ihnen/ als einem so gemeinen und bekanten Thiere/ und vß ihrem Zustande/ hiesiges Ortes ein mehrers/ als sonst bey andern Thieren geschehen/ soll gemeldet werden.

Es werden offters die Pferde so wol von gemeinen Leuten als grossen Hecren gar zu lieb gehalten/